

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (4): April-Sendung

Artikel: Karfreitag und Ostern : Auferstehung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karfreitag und Ostern.

Sieg.

Des Herren Rechte, die behält
Den Sieg und ist erhöht;
Des Herren Rechte mächtig fällt,
Was ihr entgegenstehet.
Tod, Teufel, Hölle, Welt und Sünd'
Durch Christi Sieg gedämpft sind,
Ihr Zorn ist kraftlos worden.

Justus Gesenius.

Auferstehung.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?
(Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Macht der
Sünde aber ist das Gesetz.) Gott sei Dank, der uns den
Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!
Darum, meine geliebten Brüder, werdet fest und unbe-
wegt im Werke des Herrn überall, wissend, daß eure
Mühe nicht vergeblich sein wird durch die Kraft des
Herrn. 1. Korinther 15, 56—58.

I.

Ostern ist das, was wir am nötigsten haben. Wir brauchen, wenn wir wirklich leben wollen, den Glauben an das Leben, die Verheißung des Lebens, wir brauchen *Auferstehung*.

Wir brauchen sie für die heutige Lage der Welt. Denn in dieser unserer Welt tut der *Tod* sein graufiges und unermessliches Werk. In physischer und in geistiger Form. Auf den Schlachtfeldern werden die Tausende, die Zehntausende, die Hunderttausende, die Millionen hingemäht, andere, auch Zahllose, versinken mit torpedierten Schiffen im Meere; andere wieder — wie viele! — stürzen mit getroffenen Flugzeugen aus der Luft, während Hunderttausende unter den Trümmern sterben, die ihre Geschosse verursachen. Und mit dem Tode ist die *Hölle* verbunden. Alles in kolossalem Maßstab und mit apokalyptischem Grauen. Aber der Tod mit der Hölle — Tod und Hölle sind eben sehr nahe verbunden — triumphiert auch auf geistige Weise. Es stürzen nicht nur Regierungen und Reiche, nicht nur die politischen und sozialen

Ordnungen — das ist an sich noch nicht erschreckend, es ist auch Gericht und Verheißung —, sondern es stürzen auch die Grundlagen der geistigen Welt dahin. Es stürzt die sittliche Welt; es stürzt das Christentum; es stürzt die Kultur; es stürzt der Sozialismus; es stürzt die Freiheit; es stürzt die Wahrheit; es stürzt die Liebe; es stürzt die Menschlichkeit. Auch die Natur zerfällt unter dem Griff der mit dem Mammon verbündeten Technik. Der dunkle Ozean des *Nichts* — des von Nietzsche mit Entsetzen erwarteten Nichts — bricht in hohen Wellen über uns herein und Philosophen machen eine Theorie daraus. Das Nichts aber ist Tod und Hölle. Man kann den Sinn dessen, was wir Hölle nennen, im Nichts erblicken, in der Leere, wo *Gott* nicht mehr ist. Dantes Hölle endet nicht umsonst nicht etwa im Feuer, sondern im Eise. Wir brauchen, wenn wir nicht verloren sein wollen, Auferstehung. Auferstehen müssen ganze Völker, große wie kleine, die zertreten worden sind. Auferstehen muß die sittliche Welt. Auferstehen muß die Christuswahrheit. Auferstehen müssen die Freiheit, die Wahrheit, die Liebe, die Menschlichkeit. Auferstehen muß der Sozialismus, auferstehen die Geisteskultur. Wir brauchen Auferstehung.

Wir brauchen Auferstehung auch für das individuelle Leben. Auch hier tut ja der Tod sein furchtbares Werk. Er spielt eine ebenso große Rolle wie das Leben selbst. Er hängt als drohende Vernichtung über unserem ganzen Dasein. Er raubt uns Menschen, an denen ein Teil unseres Lebens hing. Und was das Schwerste ist: Er legt sich auch auf unser *inneres* Leben. Er zerstört an wichtigen Punkten unser Werk. Er vernichtet teure Hoffnung und Verheißung. Er befällt die Quelle des Lebens: unser Fühlen und Denken, unser Glauben, Hoffen und Lieben, unser Verhältnis zu den Menschen und auch unser Verhältnis zu Gott. Auch hier drängen die Wogen des Nichts heran. Und auch hier ist der Tod mit der Hölle verbunden. Denn der Tod ist, wie Paulus sagt, „der Sünde Sold“. Es ist die Schuld, welche die Zerstörung in unserem Leben anrichtet. Sie belastet uns. Sie will uns erdrücken. Sie verfinstert den hellen Ausblick in das Leben mit dem Dunkel der Vernichtung.

Wie sollen wir Hölle, Tod und Nichts entrinnen? Wir brauchen Auferstehung. Der Stein muß abgewälzt werden vom Grabe. Es muß, was verloren ist, wiedergefunden werden, vielleicht sogar in höherer und reicherer Form. Es muß, was tot ist, lebendig werden. Es muß, was gefehlt, was gefündigt ist, gut werden. Wir brauchen Auferstehung.

Wir brauchen Auferstehung. Nicht der Tod soll das letzte Wort haben, sondern das Leben, nicht das Nichts, sondern das Sein, nicht die Hölle, sondern der Himmel. Nichts darf verloren sein, weder in der Welt des Geistes, noch in der Welt der Natur, weder in der großen Geschichte der Welt und des Reiches Gottes, noch in unserm individuellen Leben. Ueber alles muß der Osterruf hingehen: „Unverloren, unverloren!“

Wir brauchen Ostern, wir brauchen Auferstehung!

Woher sollen sie uns kommen, sowohl der Glaube an die Auferstehung als die Auferstehung selbst?

Es gibt dafür nur *eine* Quelle, die nie versagt und nie versiegt, aber es gibt diese Quelle: Es ist *der lebendige Gott*, der uns in seinem Reiche entgegentritt. „Du bist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Das ist der letzte und tiefste Gegensatz in aller Wirklichkeit: *Gott oder der Tod, der Tod oder Gott*. Es ist auch das letzte Wort der Geschichte. Sie ist der Kampf zwischen dem lebendigen Gott und der Welt des Todes. Die ganze Welt als Welt ist dem Tode verfallen, mit all ihrer Pracht der Natur und all ihrem Glanz der Kultur. Auch mit ihren Göttern, ihrem Gott. Ihr letztes Wort ist das Nichts. Dieses wird in großen Religionen, wenn auch nicht im groben Sinne, sogar das letzte Wort für Gott. Und mit dem Tode und dem Nichts ist auch hier die Hölle verbunden; das soziale Unrecht, die Sklaverei, das Laster, die Armut, die Krankheit, der Mammon und die Gewalt, der Götzendienst und Molochdienst gehören zur „göttlichen Weltordnung“, sind unentrinnbares Fatum. Es ist die Welt, die ihrer innern Logik nach im Weltkrieg und in der Weltvernichtung endigt. Aber von *einer* Stelle her bricht das *Leben* in diese Todeswelt: eben von dem lebendigen Gotte her, den die Bibel verkündigt, der sich in seinem Reiche kundtut, in Moses, in den Propheten, in den Aposteln, in den Märtyrern und Reformatoren; der richtend und schaffend, zerstörend und bauend durch die Geschichte schreitet; der sich jedem, der ihn sucht, bezeugt; der in Christus mit seiner ganzen Wahrheit und seiner ganzen Macht hervorgetreten ist. Wer von ihm berührt wird, der wird von der Kraft der Auferstehung berührt. Der darf rufen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Er ist vom Tode in das Leben übergegangen.

Diese Macht und Kraft des lebendigen Gottes ist es, was Ostern ausmacht. Ostern ist nicht ein vereinzelttes, miraculöses Ereignis in der Geschichte, sondern die hellste Offenbarung Gottes als des *Lebendigen*. Es ist die Stelle, wo der Lebendige seinen Fuß so stark auf die Erde gesetzt hat, daß nicht nur das Eine Grab, sondern *alle* Gräber aufgesprungen sind und aufspringen werden.

Diesen Sinn von Ostern müssen wir verstehen lernen. Ostern ist nicht ein isoliertes Faktum der Weltgeschichte, Ostern ist die Weltwende. Um Ostern wirklich zu verstehen, müssen wir den Sinn von Welt und Geschichte völlig neu verstehen lernen. Es ist eine ungeheure Revolution! Ostern ist der Ort, wo über das Weltreich und gegen das Weltreich sich am stärksten und hellsten das Gottesreich erhebt und die Welt beansprucht — wo der lebendige Gott sich erhebt und der Herr sein will. So müssen wir Ostern verstehen lernen: als Zeichen und Fahne, die den Sinn aller Geschichte verkünden. Ein ungeheurer Sinn! Wer versteht ihn ganz?

So haben ihn damals die ersten Jünger empfunden. So haben sie

die Auferstehung erlebt. Wie waren sie zerfchlagen, erledigt! Wie hatten Kirche und Staat Jesus gekreuzigt! Wie hatten Hölle und Tod gesiegt! Da kam die Kunde von der Auferstehung Christi. Und diese war keine Illusion. Sie ist erfahren und erlebt worden von Männern und Frauen, die weder sich selbst noch andere täuschen wollten und konnten. Sie ist die Tatsache gewesen, auf die gestützt Paulus, dieser ungeheure Mann, zur Weltoberung für Christus auszog. Sie ist nicht nur die größte, sondern auch, freilich nur für den Glauben ganz und gar, aber relativ auch für den Verstand, sicherste Tatsache. Aller Sinn der Geschichte ruht letztlich auf ihr.

In Christus aber hat diese Tatsache *Gestalt* angenommen. Nicht nur ist Jesus noch über Moses und die Propheten hinaus mit seiner ganzen Erscheinung die Offenbarung des lebendigen Gottes, sondern er ist im besonderen auch der Offenbarer der Auferstehung und die Kraft der Auferstehung, die sich jedem mitteilt, der in seinen Licht- und Lebenskreis tritt. Er *verkündigt* nicht bloß Auferstehung und ist nicht bloß *aufgestanden*, sondern er darf sprechen: „Ich *bin* die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe, und jeder, der an mich glaubt, wird als Bürger des Reiches nicht sterben.“

3.

Damit ist in der Alternative: „Gott oder der Tod!“ die Entscheidung gefallen. Wer in diesem Sinne Gott sagt, der sagt *Leben*. Der Tod geht in Gott unter. „Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Ihm leben sie Alle.“ Vor Gott gibt es keinen Tod.

Das ist die ungeheure, noch so wenig verstandene Botschaft: *daß im Reiche Gottes der Tod schon besiegt ist* — nicht mehr ist, wie die Offenbarung sagt. Es mag zwar der leibliche Tod noch fortdauern, da er, wie der Apostel sagt, „der letzte Feind“ ist, der im Reiche Gottes vernichtet wird, aber wer das Reich Gottes erfaßt hat, der ist damit doch über den Tod hinaus das, was das Neue Testament jedesmal meint, wo irreführend mit „ewiges Leben“ übersetzt wird, ist eben das Leben des Reiches Gottes, worin aller Tod schon aufgehoben, weil besiegt ist.

Damit ist der Tod für den *einzelnen* Bürger des Reiches aufgehoben, weil besiegt. Dieser ist Bürger des Lebensreiches. Er schließt sich an Christus an, welcher die Auferstehung und der Sieg ist und nimmt damit an seiner Auferstehung und seinem Siege teil. Hoher, seliger Triumph! Damit ist aber alles, was vom Tod in seine persönliche Existenz getreten ist, in Leben getaucht. Das Leben umflutet ihn wie ein im Morgenglanz strahlendes Meer.

Aber von der gleichen Stelle geht der Glaube an die Auferstehung *überhaupt* und zugleich die Auferstehung selbst aus. Für die Welt nicht weniger als für das eigene Leben. Von hier aus kommt die Kraft in die Seele, die nichts verloren geben muß; die sich aus jeder Niederlage

erhebt; die an ein Aufleben alles Toten (oder scheinbar Toten) im Leben der Welt wie im eigenen glauben kann, allem scheinbaren Widerspruch der Wirklichkeit zum Trotz, an ein Gutwerden alles Bösen, an eine Erfüllung aller Hoffnung, weit über das Hoffen hinaus, trotz allem und allem — an eine *Wiederbringung aller Dinge*.

Wir sind damit wieder auf diese Losung gestoßen, die für den, der dieses schreibt, in der Entfaltung des Glaubens an den lebendigen Gott und sein Reich selbst eine Auferstehung erlebt hat und sie auch nach seiner sicheren Ueberzeugung für die ganze Christuswahrheit allgemein erleben wird in dem Maße, als die Botschaft vom lebendigen Gotte und seinem Reiche durchbrechen wird, wie sie umgekehrt aus einer klaren Botschaft der Bibel zu einer Ketzerei geworden ist in dem Maße, als eben die Botschaft vom Reiche zurückgetreten ist. Denn sie ist, wie gesagt, eine notwendige Konsequenz des Glaubens an den lebendigen Gott und sein Reich. Sie bedeutet ja einfach den Glauben an den Sieg Gottes über alle Gegenmächte und die volle Verwirklichung seines Reiches. Sie bedeutet den vollen und letzten Sieg über Hölle und Tod. Sie bedeutet die große Auferstehung von allem und allem Sein. Nichts, nichts soll verloren sein, weder im Reiche des Geistes, noch auch in dem der Natur, weder in der Geschichte der Völker und des Reiches Gottes, noch im Leben des Einzelnen. Jeder in der Schöpfung aufgetretene Gedanke Gottes soll zur Geltung kommen, jede Verheißung Erfüllung, jede Schwachheit Kraft, jedes Dunkel Licht, jede Verkürzung Bevorzugung, jede Beraubung Gewinn, jedes Grab geöffnet, jede Hölle besiegt werden — bis zuletzt Gott alles in allem ist, Gott allein aus allem strahlt, aus dem Seufzen und Harren der Schöpfung nach dem Wort des Apostels die Söhne Gottes hervortreten und das große „Unverloren“ als Siegeslied durch die erlöste und vollendete Schöpfung hallt. Wir aber dürfen bei allem, was uns heute, in dieser Welt, die noch im „Seufzen und Harren“ ist, in Natur und Geschichte, an Rätsel und Finsternis, an Not und Jammer, an Hölle und Tod begegnet, etwas von diesem jetzt schon, durch Ostern, errungenen, einst aber erfüllten Siege in der Seele vernehmen und in hoher Freudigkeit sprechen: „Unverloren! Gott lebt und siegt!“

Das ist der bis in die Unendlichkeit reichende Osterausblick in die Welt des allsiegenden Lebens Gottes. Es ist eine Wahrheit, die freilich, so notwendig sie ist, doch unsere Fassungskraft übersteigt und nur dem Bildnis und Gleichnis, wie der hohen Ahnung der Seele zugänglich ist. Aber sie kann und soll als innerste Quelle von Licht, Freude und Sieg in uns leben. Es ist eine Höhe, auf der wir nicht im Alltag wohnen können, aber daß wir von dieser Höhe wissen, daß wir zu ihr aufblicken, uns in Augenblicken des Schauens zu ihr erheben dürfen, ist genug, um unsere Seele immer wieder mit letzter, tiefster Freudigkeit, mit dem letzten, tiefsten Siegesbewußtsein zu erfüllen.

Damit ist auch die Stelle erreicht, von der aus das Problem des Ster-

bens der Millionen, das sich heute so schwer auf unsere Seele legt, sich auflöst. Die durch Ostern geschaffene Perspektive ist so gewaltig, daß sie auch hier in das Licht führt. Denn was ist der ganze Tod, auch der Millionentod des Weltkrieges, vor dem großen Gott, der uns in der Osterbotschaft entgegentritt? Warum sollte nicht auch hier das Leben das letzte Wort sein? Kann nicht dieses ganze ungeheure Geschehen als Geburtswehen des Reiches Christi auch einen entscheidenden Sieg über den Tod bedeuten und dieses ganze Hervortreten der Hölle eine Vorbedingung für einen entscheidenden Sieg Gottes und seines Christus? Ja, das soll es sein; versuche nur, es zu fassen! Denke dir Gott groß genug! Denke dir Ostern groß genug! Auch *diese* Todeswelt ist Verfluchungen im Reiche Gottes.

4.

Aber wir können freilich dieses Ostern nicht haben und fassen ohne den Karfreitag, das offene Grab (im weitesten Sinne), nicht ohne das Kreuz.

Denn nur das Kreuz ist die *Bürgschaft* des Sieges über die *Hölle*. Davon hat der Volksglaube immer eine tiefe Empfindung gehabt. Er hat sie vielfach in Aberglauben verwandelt, aber sie bleibt deswegen doch letzte und tiefste Wahrheit. Nur dem Kreuze beugen sich die Dämonen und ihr Fürst. Nur das Kreuz ist der Sieg über die Hölle.

Das gilt von dem *individuellen* Leben. Wenn, wie wir gesehen haben, der einzelne Mensch von dem Gefühl der Schuld in dem Maße belastet wird, daß sein Leben damit zunichte zu werden scheint, daß die Hölle mit ihrem Hohn ihn völlig in ihre Gewalt bringen will und seine Seele in Finsternis und Verzweiflung zu versinken droht: was rettet ihn dann? Einzig und allein der Blick auf das Kreuz. Es versichert ihm, daß Gott ihn dennoch halten, dennoch segnen will. Trotz all seiner Schuld. Daß er dennoch nicht verloren ist, sondern gerettet, daß seine Vergangenheit, so bergeschwer, so ewigkeitschwer sie auf ihm lasten mag, ihn doch nicht erdrücken darf, weil die Macht Gottes diese Last durch eine Berührung mit dem kleinen Finger wegnehmen will — das ist ja das Osterwunder! — so daß sie nicht mehr ist; daß er, so dunkel, so schmutzig er, menschlich betrachtet, im Lichte der Hölle, ist, doch vor Gott ein geliebtes Kind ist, doch vor Gott licht, frei und froh sein darf. Freilich, er darf nicht vor Gott treten ohne das Kreuz. Gottes Heiligkeit würde ihn vernichten ohne das Kreuz. Er muß die Heiligkeit Gottes anerkennen dadurch, daß er mit dem Kreuze vor Gott tritt, im Zeichen des unendlichen Ernstes der *Schuld*, der sich am Kreuze kundtut, um mit dem Kreuze die unendliche *Liebe* Gottes empfangen zu können. Das Eine ist nicht möglich ohne das Andere. Aber es ist eine selige Sache, daß es so ist!

Und wie auf diese Weise durch das Zeichen des Kreuzes die siegreich gewesene Hölle doch zuletzt besiegt wird, so wird auch der *Kampf*

gegen sie durch das Zeichen des Kreuzes allein siegreich geführt. Die Kraft der Weltüberwindung durch Gott, offenbart im Sterben Jesu, ist auch der einzige sichere Sieg über die Dämonen, die an die Menschenseele herandrängen können, seien es die der Sinnlichkeit, seien es die des Geistes. Vor ihr werden sie zunichte. Vor ihr können wir der Hölle, die so gern unser spottet, selber spotten. Wenn wir das nur so recht wüßten! Wenn wir diesen Sieg nur so recht kennten! In welchem Osterglanz wandelten wir!

Was aber für den Einzelnen gilt, das gilt auch für die Welt. Es gilt besonders für die Hölle, die heute die Welt erfüllt. Ihr ist zuletzt doch nur das Kreuz gewachsen. Vor seinem Lichte, vor der Offenbarung Gottes in seiner Heiligkeit und Liebe durch das Kreuz werden all diese Mächte des Weltraufes und der Weltmacht, diese Kräfte von Blut und Boden, spielend zunichte. Von ihm werden, von ihm allein, sicher und völlig diese ungeheuren Greuel gerichtet — so ganz gründlich und unerbittlich im Glanze der Ewigkeit gerichtet. Vor ihm allein können wir so recht fest und unerschütterlich an den Sieg über die heutige Hölle glauben. Nur die Kraft der Weltüberwindung, die sich am Kreuze offenbart, die vom Kreuze ausgeht, kann die entfesselten ungeheuren Mächte des Bösen bändigen, die, durch einen vorläufigen Sieg des Bösen heraufbeschworen, nicht gefonnen sind, in den Abgrund zurückzukehren; nur sie kann den Haß, den Rachetrieb, den Gewaltgeist überwinden, die gerade auch aus dem Siege über gewisse Mächte der Hölle aufsteigen werden. Das Kreuz ist die einzige Siegeswaffe auch gegen sie. Aber es ist stärker als sie! Es ist stärker als die Welt. Es tut das Wunder!

Damit sind wir auf ein Letztes gekommen. Es ist schließlich — und das ist ein großes Geheimnis und Wunder! — gerade das Kreuz, das uns an die *Auferstehung* glauben läßt, an die der Welt, wie die eigene, hier und dort. Denn die Hölle muß besiegt sein, wenn wir an die Auferstehung glauben wollen. Anders gesagt: Nur der Sieg über die Hölle, der am Kreuze erfochten wird, läßt uns an den Sieg über die Hölle glauben, den Ostern bedeutet, und nur der Sieg über die Hölle ist auch Sieg über den Tod. Es besteht da ein Zusammenhang, dessen letzte Tiefe wir nur ahnen können. Wenn der Tod „der Sünde Sold“ ist, so kann der Tod nur besiegt werden durch den Sieg über die Sünde. *Alle* Auferstehung hat diese Vorbedingung.

Das gilt vom Leben des *Einzelnen*. Erst wenn die Last der Schuld von ihm genommen ist, kann er aufstehen und wandeln, und erst jetzt kann die Auferstehung beginnen, die Osterfonne aufgehen, die „Wiederbringung aller Dinge“ in seinem Leben einsetzen. Das Kreuz öffnet alle Gräber. Es bestehen hier Zusammenhänge die wir viel zu wenig beachten. Sie reichen auch bis tief in das *leibliche* Leben hinein. Auch hier ist so stark der Tod der Sünde Sold, und auch hier strömt aus der Ueberwindung der Sünde Auferstehung — schafft das Kreuz Ostern.

Das Gleiche aber gilt wieder für die Erlösung der *Welt*. Es lastet

auch auf ihr schwere *Schuld* — unendliche Schuld. Sie lastet nicht nur auf einzelnen Völkern — wenn auch auf ihnen, was man nicht wegdisputieren soll, in besonderem Maße —, sondern auf allen. Und gerade jene entsetzliche Schuld einzelner Völker wird eine Schuld aller, sie lastet auf unserer ganzen Welt. Diese Schuld muß erkannt und sie muß geföhnt werden, soweit das möglich ist — und es ist mit Gott alles möglich. Nur in dem Maße, als dies geschieht, kann die große Auferstehung der Welt beginnen. Hier wartet die größte und wichtigste der „Nachkriegsaufgaben“ auf uns. Aber das Kreuz und das durch es geöffnete Grab geben uns dafür den Mut und die Kraft.

Wir brauchen Auferstehung und wir bekommen sie. Wir wissen, wo die Quelle des Lebens strömt, die uns immer neue Kraft gibt, Kraft des Glaubens, Kraft der Hoffnung, Kraft der Liebe, Kraft der Arbeit, Kraft des Kampfes, Kraft des Leidens. Es werden auch, wenn wir diese Quelle kennen und aus ihr schöpfen, dennoch Stunden der Müdigkeit, ja sogar Stunden der Lähmung kommen. Aber wenn wir diese Quelle kennen, dann werden wir auch in solchen Stunden — die Wochen, Monate, Jahre werden können — nicht verzagen. Wir harren, bis die Quelle auch in uns wieder fließt. Und sie wird wieder fließen! Das Osterwunder wird wieder geschehen!

Und so blicken wir von Karfreitag und Ostern aus in unser eigenes Leben und das Leben der Welt hinein und glauben an die Auferstehung. So dürfen wir aufstehen und wandeln, in das Ostern unseres eigenen Lebens hinein. So dürfen wir in diese ganze sich scheinbar in Tod, Nichts und Hölle auflösende Welt der Gegenwart hineinschauen mit der Zuversicht, daß sie doch nicht eine Welt des Todes (mit Hölle und Nichts), sondern eine Welt der Auferstehung sei. Und wir sehen, wenn uns so das Auge des Glaubens geöffnet ist, doch auch schon heute in der Welt viele Zeichen dieser kommenden Auferstehung. Wir sehen, daß zertretene Völker, große und kleine, sich erheben. Wir sehen, daß Geist, Freiheit, Wahrheit, Liebe, Menschlichkeit wieder erwachen — durch Verfolgung und Vernichtung gestärkt und belebt. Wir sehen, wie scheinbar verlorene Sachen sich mächtig aus dem Grabe erheben, sehen es besonders mit dem Auge des *Glaubens*. Und wir sehen mit diesem Auge, wir ahnen es, daß diese ganze Auferstehung der Welt ihren letzten Sinn erhält in einer Auferstehung *Christi*. *Leonhard Ragaz.*

Geistige Voraussetzungen der neuen Gestaltung¹⁾.

In der Formulierung des Themas sind zwei bedeutame Stichworte gegeben: Geist und Gestaltung. Was wir hier ausführen möchten, ist die These, daß diese beiden Begriffe die denkbar engste Beziehung zu-

¹⁾ Dieser Vortrag bildete den Schluß einer im Schoße von „Arbeit und Bildung“ gehaltenen Serie über das Gesamtthema: „*Welches wird und soll die kommende Gestalt der Völkerwelt sein?*“